

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 27, Sacharja, Teil 1

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seinem Kurs über das Buch der Zwölf. Dies ist die 27. Sitzung, Sacharja, Teil 1. In

dieser und der nächsten Sitzung geht es um das Buch Sacharja und die Rolle der Propheten Haggai und Sacharja im Alten Testament und im Buch der Zwölf. Sie sind die beiden Propheten, die Gott benutzt, um die nachexilische Gemeinde zu ermutigen, den Wiederaufbau des Tempels abzuschließen und darüber hinaus über die geistliche Erneuerung und die endgültige Wiederherstellung zu sprechen, die Gott dem Volk Israel bringen wird.

Haggai beginnt seinen Dienst im August 520 v. Chr. Die Arbeiten am Tempel ruhten 20 Jahre lang. Das Werk ist unvollendet.

Gott möchte, dass das Volk dies vollendet. Der Tempel ist zentral für ihre Anbetung. Er ist zentral für ihre Beziehung zu ihm, und das Volk reagiert auf die prophetische Botschaft Haggais und baut ihn innerhalb von drei Wochen tatsächlich wieder auf.

Kurz darauf erweckte Gott den Propheten Sacharja, und in den ersten Versen seiner Botschaft ruft er das Volk zur Umkehr auf. Dabei wird betont, dass der Gedanke der Umkehr – hebräisch „schub“, was so viel wie „Umkehr“ oder „Zurückkehr zum Herrn“ bedeutet – nicht nur in der gesamten prophetischen Literatur von Bedeutung ist, sondern insbesondere im Buch der Zwölf.

Es ist eine dieser verbindenden Ideen. Im Buch der Zwölf finden wir größtenteils das Versagen des Volkes, Buße zu tun. In den 400 Jahren der assyrischen, babylonischen und persischen Krise erweckte Gott verschiedene prophetische Stimmen, doch das Volk reagierte größtenteils nicht auf sie. Oftmals wurde ein Prophet wie Amos kategorisch abgelehnt, wenn er nach Hause geschickt wurde oder wenn einem Gerichtspropheten wie Micha verboten wurde, diese Dinge zu predigen: „Uns wird kein Unheil bevorstehen; der Herr ist mit uns.“

Es gibt jedoch nur wenige Beispiele für Buße. Ganz am Anfang des zwölften Buches finden wir die Geschichte von Joel und der Buße, die während seines Wirkens stattfand, und darauf werden wir noch eingehen. Wir lesen auch von der überraschenden Buße der Assyrer und Niniviten, als Jona ihnen predigt.

Dann haben wir dieses positive Beispiel im Wirken von Haggai und Sacharja, die das Volk zur Treue zu Gott und zur Wiederaufnahme des Tempelbaus aufrufen, woraufhin das Volk diesem Aufruf folgt. Innerhalb von drei Wochen nach Haggais

Predigt beginnen die Menschen mit dem Wiederaufbau des Tempels. Sacharja bringt dies zum Ausdruck und spricht in Kapitel 1, Vers 2, über die Vergangenheit: „Der Herr war zornig auf eure Väter.“

Das ist der Grund, warum dieses Urteil überhaupt ergangen ist. Darum spricht der Herr der Heerscharen: Kehrt um zu mir, spricht der Herr der Heerscharen, und ich werde zu euch zurückkehren. Es ist also ein Aufruf an sie, dem prophetischen Wort mehr Folge zu leisten, als nur den Tempel wieder aufzubauen.

Lasst euch erneuern, kehrt um von euren sündigen Wegen und stellt eure Beziehung zu Gott wieder her. Wenn das geschieht, verspricht Gott, zu euch zurückzukehren. So entsteht ein Gleichgewicht zwischen Gottes rettenden Initiativen, seiner Rückkehr der Menschen und ihrer Reaktion darauf. Es ist also eine wechselseitige Beziehung.

Kehrt zu mir zurück, und ich werde zu euch zurückkehren. In Vers 6 wird erneut auf das Versagen der Väter in der Vergangenheit eingegangen: „Aber meine Worte und meine Gebote, die ich meinen Knechten, den Propheten, geboten habe, haben sie eure Väter nicht eingeholt?“ Und genau diese Geschichte haben wir im gesamten Buch der Zwölf verfolgt. Sie hörten nicht auf Gottes Sprecher und erfuhren deshalb sein Gericht. Sacharja legt dies dem Volk dar: „Da bereuten sie und sprachen: Wie der Herr der Heerscharen beschlossen hat, mit uns für unsere Wege und unsere Taten zu verfahren, so hat er mit uns verfahren.“

Und so ruft der Prophet sie zur Umkehr auf, und das Volk folgt seinem Rat. Sie erkennen: „Ja, du hast recht, unsere Väter wurden wegen ihrer Sünden bestraft, und der Herr kehrt zu seinem Volk zurück, weil es zu ihm zurückkehrt.“ Aufgrund dieser Umkehr und ihrer Bereitschaft zur Umkehr verheißt Gott ihnen nun seinen Segen. Sowohl der Dienst Haggais in kürzerer als auch der Sacharjas in längerer Form vermitteln uns die Ermutigung, die Gott dem Volk bei der schwierigen Aufgabe des Wiederaufbaus des Tempels schenkt.

Als sie aus dem Exil zurückkehrten, war es nicht die glorreiche Zeit, die wir vielleicht mit den Schriften mancher früherer Propheten verbinden. Es war eine schwere Zeit: finanzielle Not, weiterhin Fremdherrschaft, Feinde im Land, die Juda nicht zu einer lebensfähigen Provinz werden lassen wollten – eine entmutigende Zeit. Der Wiederaufbau des Tempels würde ein sehr schwieriger Prozess sein, und dieser Tempel würde im Vergleich zu der Pracht und dem Reichtum des von Salomo erbauten Tempels bedeutungslos erscheinen.

Wenn diese Menschen also die Aufgabe, die etwa fünf Jahre dauern wird, vollenden wollen, brauchen sie ständige Ermutigung vom Herrn und seinen Propheten. Die Rolle von Haggai und Sacharja besteht darin, das Volk zum Wiederaufbau aufzufordern und es zu ermutigen, sobald es diese Aufforderung annimmt. Gott ist mit euch, Gott wird euch die nötigen Mittel geben, Gott hat euch mit Serubbabel und

Josua die Führung gegeben, die ihr braucht, und der Herr wird dieses Werk vollenden.

Letztendlich wird es, über all dem hinaus, eine vollständige und endgültige Wiederherstellung geben. Das Volk bereut und kehrt zu Gott zurück, doch ein zentrales Thema im weiteren Verlauf des Buches Sacharja ist, dass diese Reue noch nicht vollständig ist. Erst wenn das Volk sich Gott vollkommen zuwendet, wird es alle Segnungen erfahren, die Gott ihm verheißen hat, und die Wiederherstellung wird vollendet sein.

Es gibt also bereits jetzt eine teilweise Erfahrung der Segnungen der Wiederherstellung. Eine endgültige, noch nicht vollzogene Erfahrung dieser Segnungen wird im zukünftigen eschatologischen Reich erfolgen. Diese Unterscheidung zwischen „jetzt“ und „noch nicht“ bildet die Grundlage für das Buch Sacharja, denn die ersten acht Kapitel konzentrieren sich insbesondere auf die Segnungen, die Gott jetzt gewährt, und all das, was Gott tut, wenn sein Volk ihm treu ist und den Tempel wieder aufbaut.

In den Kapiteln 9 bis 14 liegt der Fokus stärker auf dem Noch-Nicht und der eschatologischen Wiederherstellung, der Rückkehr, die jenseits der Wiederkunft stattfinden wird, und der Zeit, in der Israel alle Segnungen Gottes in ihrer Fülle erfahren wird. Erinnern wir uns an die Propheten vor dem Exil, die von dieser Zeit sprachen. Der Prophet Jeremia sagt, der Herr werde das Volk ins Land zurückführen, das Gesetz in ihre Herzen schreiben und ihnen ihre Sünden vergeben. Der Prophet Ezechiel sagt, der Herr werde seinem Volk ein neues Herz geben.

Im Deuteronomium heißt es, der Herr werde die Herzen des Volkes beschneiden. Manche interpretieren solche Verheißungen so, als wolle Gott den Willen Israels missachten oder ihnen einfach Buße aufzwingen. Doch ich denke, wie wir bereits besprochen haben, verkennt dieses Verständnis der prophetischen Sprache teilweise die Funktionsweise prophetischer Rhetorik.

Wenn ein Prophet eine große Tat Gottes in der Zukunft voraussagt, werden die Verheißungen oft absolut und bedingungslos formuliert. Diese Rhetorik dient dazu, Menschen in Exil oder unter Gericht zu ermutigen und sie daran zu erinnern, dass Gott diese Verheißungen erfüllen wird. Gott hat Israel bestimmte Bündnisverpflichtungen gegeben, und er ist so souverän und mächtig genug, dass er letztendlich siegen und seine Pläne verwirklichen wird.

So funktioniert prophetische Sprache. Jeremia und Hesekeel, der Herr wird das Gesetz in eure Herzen schreiben. Israels anhaltende Sünde wird beseitigt werden.

Hesekeel zufolge wird Gott ihnen ein neues Herz schenken. Doch wenn die Zeit der Erfüllung beginnt, stellt sich erneut die Frage, wie die Menschen auf Gottes

Rettungseinsätze reagieren. Die Zeit, auf die Jeremia und Hesekiel hoffen, in der Gott das Volk ins Land zurückführen wird, ist nun gekommen. Sobald diese Zeit der Erfüllung gekommen ist, geht es um den Zeitpunkt, die Art und Weise, wie diese Segnungen erfahren werden, und in welchem Maße sie in der heutigen Generation genossen werden – je nachdem, wie die Menschen auf Gottes Rettungseinsätze reagieren.

Im Buch Haggai und Sacharja sehen wir eine positive Reaktion auf Gottes Rettungsversuche. Wir sehen eine positive Antwort auf den prophetischen Aufruf zum Wiederaufbau des Tempels. Doch in Kapitel 8, Verse 16 und 17, erkennen wir auch, dass das Volk weiterhin vollständig zu Gott zurückkehren und seine Lebensweise ändern muss.

Die Rückkehr ins Land genügte nicht. Letztendlich mussten sie sich mit ganzem Herzen dem Herrn zuwenden. Und so wird der Prophet Sacharja in Kapitel 8, Verse 16 und 17, sagen: „Das Wort des Herrn der Heerscharen erging an mich: So spricht der Herr der Heerscharen: Das Fasten des vierten, fünften, siebten und zehnten Monats soll für das Haus Juda eine Zeit der Freude und des Jubels und fröhlicher Feste sein, darum Liebe und Friede.“

Die Trauer des Exils soll sich also in die Freude des Feierns verwandeln. Doch wie soll das geschehen? In Vers 16 heißt es: „Redet die Wahrheit untereinander, sprecht in euren Toren gerechte Gerichte und stiftet Frieden. Plant keinen Groll gegeneinander in euren Herzen und liebt keinen Meineid; denn diese Dinge hasse ich, spricht der Herr.“

Wir sind also wieder bei der Botschaft der Propheten vor dem Exil angelangt. Wenn das Volk lernt, Gerechtigkeit zu üben, wird Gott es mit den Segnungen des Bundes überschütten. Wenn es vollständig zu Gott zurückkehrt, wird es diese Segnungen in ihrer ganzen Fülle erfahren.

Der Zeitpunkt, die Art und Weise, wie sich all dies erfüllt – die absoluten, bedingungslosen Verheißungen Jeremias und Hesekiels –, hängt also von der Reaktion des Volkes ab. Wenn Gott später die rettende Initiative ergreift und seinen Sohn, den verheißenen Messias, sendet, bestimmt die Reaktion Israels darauf, ob das Reich Gottes zunächst in einer ersten Phase kommt und erst später seine endgültige Vollendung erreicht. Wir, das Volk Gottes, leben gegenwärtig in einer Zeit des Jetzt und des Noch-Nicht.

Das Reich Gottes ist angebrochen, und wir genießen die Segnungen dieses Reiches. Der Tod, das Begräbnis und die Auferstehung Jesu und sein Wirken, das zu seiner Himmelfahrt zur Rechten des Vaters führte, bilden die Grundlage dafür und erklären, warum wir in das Reich des Sohnes, den er liebt, versetzt wurden (Kolosserbrief).

Doch das Reich ist noch nicht vollständig angebrochen. Die endgültige Verwirklichung der Herrschaft Gottes über die Erde steht noch aus.

Das Volk Israel in der nachexilischen Zeit, während der Rückkehr aus dem Exil, lebt im gegenwärtigen Moment der noch nicht vollends vollends vollends vollends vollends vollends vollends vollends vollends. Gott hat sein Werk der eschatologischen Erlösung begonnen. Er hat sie ins Land zurückgeführt, doch die Rückkehr hat sie noch nicht vollständig mit dem Herrn versöhnt.

Wie wir aus den Predigten der Propheten erfahren, wird es eine Rückkehr geben, die über die Rückkehr hinausgeht. Jeremia sagte voraus, dass Gott in 70 Jahren das Exil beenden und sein Volk in das Land zurückführen wird.

Daniel sagt in seinen prophetischen Visionen, dass es nicht einfach 70 Jahre dauern wird, bis Gott Israel vollständig wiederherstellt. Es werden 70 Wochen à 7 Jahre vergehen. Ob wir dies nun wörtlich oder apokalyptisch verstehen, also als Hinweis auf eine sehr, sehr lange Zeit, Daniel verdeutlicht uns, dass die endgültige Wiederherstellung viel später stattfinden wird als die erwartete 70-jährige Rückkehr ins Land.

eine wichtige Rolle. Gott segnet das Volk für seine Buße, erkennt aber gleichzeitig deren Unvollständigkeit an. Um das Volk beim Wiederaufbau zu ermutigen und die Buße sowie die Erneuerung des Bundes mit Gott weiter voranzutreiben, offenbart Gott Sacharja im Jahr 519 v. Chr., als sich das Volk mitten im Wiederaufbau befindet, eine Reihe von nächtlichen Visionen.

Diese Ereignisse ereigneten sich im Februar 519 v. Chr. Sie befanden sich also schon seit einiger Zeit im Wiederaufbau. Diese nächtlichen Visionen stellen uns vor einige Interpretationsherausforderungen.

Beim Lesen wundern wir uns: Welche Symbolik steckt dahinter? Wir haben es hier mit etwas zu tun, das der apokalyptischen Literatur im Buch Daniel oder der Offenbarung sehr nahekommt. Es wirkt sogar wie eine Art Vorform der apokalyptischen Sprache. Doch trotz aller Schwierigkeiten, Unterschiede, Nuancen und Details dieser acht Visionen lassen sich in jeder von ihnen vier oder fünf zentrale Themen herauskristallisieren.

Erstens gibt es die Vorstellung, dass Gott die Nationen richten wird, die Israel unterdrückt und ins Exil geschickt haben. Es wird also eine Umkehrung der Verhältnisse zwischen Israel und den Nationen geben. Gott wird Israel wiederherstellen, und dazu gehört auch der notwendige Wiederaufbau und die Erneuerung Jerusalems und des Tempels.

Es wird eine Reinigung des Landes und eine Läuterung des Volkes Israel von seinen Sünden geben. Sünde, Ungehorsam gegenüber Gott und soziale Ungerechtigkeit sind in der nachexilischen Zeit genauso drängende Probleme wie in der vorexilischen. Josua wird als Hohepriester und Serubbabel als Statthalter eine zentrale Führungsrolle einnehmen.

Tatsächlich deuten diese Visionen auf die Führung hin, die der verheißene Messias letztendlich übernehmen wird. Ja, diese Visionen stellen uns vor einige Interpretationsschwierigkeiten. Wenn man sie zum ersten Mal liest oder schon länger nicht mehr, kann das sehr verwirrend sein, aber das sind die Kernthemen, die all diese Visionen vermitteln wollen.

Sie alle befassen sich mit Aspekten der Wiederherstellung, die im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Tempels stattfindet, und mit der Zuversicht, dass Gott dies letztendlich zum Erfolg führen wird. Die erste Vision in Kapitel 1, Verse 8 bis 17, zeigt einen Mann inmitten von Myrtenbäumen, die Schutz und Abgeschiedenheit bieten. Doch dieser Mann ist ein Engel des Herrn, und es scheint, als ob eine weitere Gruppe von Engeln in alle vier Himmelsrichtungen ausgezogen ist, die Welt erkundet und festgestellt hat, dass Frieden und Sicherheit herrschen.

Das Beunruhigende daran ist, dass es sich um jene Völker handelt, die Israel unterdrückt, ins Exil geführt oder all das Grauen von Niederlage und Verbannung über sie gebracht haben. Die Frage ist also : Warum leben diese Völker in Frieden und genießen diese Sicherheit? Da stellte der Engel des Herrn eine Frage und sprach zum Herrn: „Herr der Heerscharen, Herr der Heerscharen, wie lange noch wirst du Jerusalem und den Städten Judas, gegen die du seit 70 Jahren zürnst, kein Erbarmen zeigen?“ Und der Herr antwortete dem Engel, der mit ihm sprach, gnädig und tröstlich: „Ich eifere sehr für Jerusalem und Zion und für die Völker, die dich bedrängt und unterdrückt haben. Sie werden nicht lange Ruhe finden, denn ich beginne, das Gericht zu wenden, in dem ich die Völker richten und mein Volk erretten werde.“

Ich finde es sehr interessant, dass der Engel des Herrn es für nötig hält, den Herrn an Gottes Verheißung durch den Propheten Jeremia zu erinnern, dass das Exil 70 Jahre dauern würde. Gott, wir befinden uns am Ende dieses Zeitraums, und wenn wir die Jahre 586 bis 520 betrachten, entspricht das fast 70 Jahren. Gott, wie lange dauert es also noch, bis du deine Bundesverheißungen erfüllst? Schon zuvor, bevor das Volk ins Land zurückgekehrt war, stellte Daniel in Daniel Kapitel 9 dieselbe Frage an Gott. Er bekennt die Sünde des Volkes, gibt zu, daran mitschuldig zu sein, und bittet: „Gott, vergib uns unsere Sünden.“

Es ist an der Zeit, dass das Gericht beendet wird und die Wiederherstellung beginnt. Gott hat seinem Volk dieses Versprechen gegeben, doch sowohl die Propheten als auch die Engel sehen es als ihre Aufgabe an, Gott an die Bundesverheißungen zu

erinnern und in diesem Sinne zu beten, dass er sie erfülle. Und Gott antwortet: „Ich kenne meine Versprechen.“

Ich stehe dazu. Ich werde sie erfüllen. Der Herr sagt sogar in Jesaja, Kapitel 62: „Ich habe Wächter auf die Mauern gestellt.“

Wir sind uns hier nicht sicher, ob die Wächter Engel oder prophetische Gestalten im Lichte von Sacharja und Daniel sind. Vielleicht sind sie beides. Ich habe diese Wächter auf den Mauern aufgestellt, damit sie beten und mich an das Versprechen erinnern, das ich bezüglich der 70 Jahre gegeben habe. Daher ist es für einen Daniel völlig legitim zu beten: „Gott, gedenke deiner Bundesversprechen und erfülle sie“, damit die Engel den Herrn daran erinnern.

Und selbst während wir der zukünftigen Ankunft des Reiches Gottes entgegenfiebert, sagt Petrus, dass wir als Gläubige diesen Tag beschleunigen können. Und vielleicht hat Gott uns, ähnlich wie Daniel und die Engel den Herrn an seine Verheißungen erinnern und ihn bitten, sie zu erfüllen, als seinen Nachfolgern, als Gliedern des Reiches Gottes, die Verantwortung übertragen, für die endgültige Vollendung dieses Reiches zu beten. Jesus lehrte seine Jünger zu beten: „Dein Reich komme.“

Indem wir dies tun und Gottes Werk für sein Reich in Erwartung dessen ausführen, können wir den Tag beschleunigen. Der Zeitpunkt, an dem Gott die eschatologischen Segnungen schenkt, hängt in vielerlei Hinsicht davon ab, wie die Menschen auf diese Verheißungen reagieren. Gott hat uns in seiner Souveränität die Aufgabe gegeben, daran teilzuhaben, für das Reich Gottes zu beten und es herbeizuführen sowie die endgültige Erfüllung seiner Verheißungen zu bewirken.

Dies steht also im Zusammenhang mit der Erfüllung der 70-jährigen Prophezeiung und dem Versprechen Gottes, sein Volk zurückzubringen und wiederherzustellen. Die zweite Vision in Sacharja, Kapitel 1, Verse 18 bis 21, zeigt vier Hörner und vier Handwerker. Diese vier Hörner symbolisieren die Feinde, die Israel erneut unterdrückt haben.

Und anstatt sich auf vier verschiedene Volksgruppen oder vier verschiedene Reiche zu beziehen, wie wir es im Buch Daniel finden, repräsentieren die vier Hörner hier wahrscheinlich die vier Himmelsrichtungen: Norden, Süden, Osten und Westen. Ein Tierhorn ist ein Symbol der Stärke. Und wenn der Herr als unser Horn oder als Horn des Heils beschrieben wird, dann ist genau das gemeint.

Als eine Gruppe falscher Propheten Ahab einst den Sieg im Kampf versprechen wollte, setzte einer von ihnen einen Helm mit Hörnern auf, rannte herum und verkündete lautstark: „So werdet ihr euren Feinden begegnen.“ Das Tierhorn symbolisiert also Stärke. Wer das aus altorientalischer Perspektive noch nicht

verstanden hat, kann sich die Helme der Minnesota Vikings oder der St. Louis Rams ansehen – auch dort findet sich dieselbe Symbolik.

Diese Passage verheißt, dass Gott für die vier Hörner, die gegen Israel eingesetzt wurden, einen Handwerker erwecken wird. Dieser Handwerker wird ein Werkzeug, ein Gerät oder eine Waffe entwickeln, mit der diese vier Hörner abgehackt und gestürzt werden. Wir finden hier das Gegenteil der Verheißung, die Gott Israel in Jesaja 54 gibt: Keine Waffe, die gegen euch geschmiedet wird, wird Erfolg haben, denn Gott wird sein Volk letztendlich wiederherstellen.

Doch hier erleben wir das genaue Gegenteil. Diese Nationen, diese Feinde, diese Heere, die das Volk Israel unterdrückt haben und die die Kraft eines Widders oder eines gehörnten Tieres besaßen – Gott wird sie letztendlich zur Rechenschaft ziehen. In Daniel, Kapitel 7 und 8, symbolisieren die Hörner, die dem Tier entspringen, die Macht dieser Reiche, die Gottes Volk unterdrücken.

Gott wird sich letztendlich darum kümmern und ihren Fall, ihre Niederlage und ihre Vernichtung herbeiführen. In der dritten Vision sehen wir einen Mann mit einer Messschnur, der Jerusalem vermessen will. Er führt damit die Vorarbeiten für den Wiederaufbau der Mauer durch.

Als er hinausgeht, um dies zu tun, begegnet ihm ein Engel und teilt ihm mit, dass dies nicht nötig sei, da Jerusalem eine unbefestigte Stadt sein werde. Die Stadt werde so bevölkerungsreich sein, dass die Mauern sie nicht mehr fassen könnten. Anstelle einer schützenden Mauer werde der Herr selbst eine Feuermauer sein, die die Stadt beschützt und sie vor den feindlichen Heeren bewahrt, die sie erobern wollen.

Was haben wir hier mit der prophetischen Sprache zu tun? Es gibt andere prophetische Passagen, zum Beispiel Jesaja, Kapitel 60, die von Fremden sprechen, die kommen und die Mauern wieder aufbauen. Wir wissen, dass Nehemia im Zuge der Rückkehr 445 v. Chr. zurückkehrt und Gott ihm ausdrücklich den Auftrag gibt, die von den Babyloniern niedergerissenen und zerstörten Mauern Jerusalems wieder aufzubauen. Jerusalem konnte erst dann eine lebensfähige Stadt sein.

Eine Stadt ohne solche Mauern wäre in der Antike ständig feindlichen Angriffen ausgesetzt gewesen. Die Sprache ist hier offensichtlich idealistisch und rhetorisch. Sie betont bildhaft vor allem den Segen, der auf Israel ruhen wird, und die Zahl derer, die dorthin zurückkehren werden.

Es geht auch darum, dass Gott selbst nach dem Wiederaufbau der Mauern ihr letztendlicher Schutz ist. Ihre Mauern hatten sie nicht vor den Babyloniern geschützt, weil Gott sie in deren Hände gegeben hatte. Nun wird der Herr selbst ihr Beschützer sein.

Ich glaube, diese Vision will genau das betonen: die Sicherheit, die der Herr seinem Volk schenken wird. In all diesen Visionen finden sich meiner Meinung nach auch ein Aspekt des Jetzt und ein Aspekt des Noch-Nicht. Es geht um die Dinge, die Gott in naher Zukunft für die Menschen tun wird.

Das ist der Segen. Das sind die Gerichte, die Gott in naher Zukunft an den Feinden Israels vollziehen wird. Doch es gibt auch noch diesen „Noch nicht“-Aspekt, der in der zweiten Hälfte des Buches ausführlicher behandelt wird.

Dies ist letztlich das Idealbild dessen, wie Jerusalem im eschatologischen Reich sein wird: vollkommen sicher und geborgen, und der Herr wird wie eine Feuermauer die Stadt umgeben. Die vierte Vision im dritten Kapitel des Buches Sacharja ist eine Vision des Hohepriesters Josua.

Wir haben es hier beinahe mit einem juristischen Szenario zu tun: Satan, der Ankläger – wir kommen gleich auf ihn zu sprechen –, stellt fest, dass die Gewänder des Hohepriesters mit Schmutz und Exkrementen bedeckt sind. Juda, das Priestertum, das Volk und die Anführer waren bereits vor dem Exil verunreinigt. Denken Sie daran, dass die Propheten über die Korruption des Priestertums sprechen werden.

Angesichts dessen hat der Ankläger, das hebräische Wort für Satan, hier ein berechtigtes Anliegen. Ist dieser Priester qualifiziert? Wie kann er die nötige Reinheit erlangen, um vor Gott zu stehen und zu dienen? Dies ist eine entscheidende Frage, denn was tun wir, wenn wir einen Tempel haben, aber kein qualifiziertes Priestertum? Der Herr – und es geht hier gewiss nicht um Josuas persönliche Qualifikation – sondern der Herr schenkt dem Priester in seiner Gnade neue Gewänder. Er reinigt das Priestertum, damit es dem Herrn dienen und vor ihm stehen kann, den Gottesdienst im Tempel leiten, die Opfer darbringen, beten und das Volk durch das Priestertum lehren und unterweisen kann.

Es beginnt mit einem Akt der Gnade Gottes, in dem Gott sie gnädig reinigt. Der Satan klagt den Priester an: „Seht ihn euch an, seht diese Verunreinigung!“ Der Herr weist ihn zurecht und spricht: „Ich werde sie reinigen und wiederherstellen.“

Und der Herr verheißt dem Priester in den folgenden Versen: So spricht der Herr der Heerscharen: Wenn du in meinen Wegen wandelst und meine Gebote hältst, so sollst du mein Haus leiten und meine Vorhöfe verwalten. Und ich werde dir Zutritt zu denen gewähren, die hier stehen. Höre nun, Josua, du Hohepriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen, denn sie sind Männer, die ein Zeichen sind.

Siehe, ich werde meinen Knecht, den Zweig, bringen. Wir haben also hier einiges zu besprechen. Der Herr stellt neue Gewänder für das Priestertum bereit.

Der Herr setzt sie wieder in ihren Dienst ein. Und der Herr spricht zu Josua: „Dies gilt nicht nur für dich, sondern für alle Männer, die nach dir kommen. Wenn ihr treu seid, wenn ihr die Priester seid, die Gott von euch erwartet, wenn ihr die richtigen Repräsentanten seid, zu denen Gott den Priesterberuf ursprünglich berufen hat, dann wird der Herr euch segnen und euch diese Stellung geben, in der ihr in meiner Gegenwart dem Volk dient.“ Darüber hinaus waren diese Priester, die Gott Israel wieder einsetzte, ein Zeichen dafür, dass Gott einen noch größeren Segen für Israel bereithielt.

Gott würde auch seinen Diener, den Spross, senden. Wenn also von dem Spross die Rede ist, wer ist hier gemeint? Der Prophet Sacharja beweist erneut seine Vertrautheit mit den Prophezeiungen, die vor ihm gesprochen wurden, und mit den Propheten, die entweder in der vorexilischen Zeit in Israel und Juda oder während des Exils selbst prophezeiten. Der Prophet Jeremia hatte verheißen, dass Gott dem Hause David einen gerechten Spross erwecken würde.

Dieser gerechte Zweig bezieht sich auf den zukünftigen davidischen Idealherrscher, den Messias, der das Volk in Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Frieden regieren würde. Der letzte König dieser Linie zur Zeit Jeremias war Zedekia. „Der Herr ist meine Gerechtigkeit.“ Doch wir wissen, dass dieser König alles andere als gerecht war.

Die Prophezeiung Jeremias besagt also, dass der zukünftige, ideale Herrscher aus dem Hause David, der zukünftige Messias, ein wahrhaft gerechter Spross sein wird. Gott wird das Haus Davids zu einem Baumstumpf reduzieren, doch aus diesem scheinbar toten Baum wird er schließlich einen gerechten Spross hervorbringen. Dieser Spross steht für die Wiederbelebung des Hauses David.

Im vierten Kapitel des Buches Jesaja, das meines Erachtens eine weitere Passage ist, die Sacharja Kapitel drei beeinflusst, steht der Zweig für den Reichtum und den landwirtschaftlichen Wohlstand und die Produktivität, die Gott Israel wiederherstellen wird. Genau das symbolisiert der Zweig hier. Gott gibt Josua ein Versprechen.

Gott setzt ihn gnädig wieder ins Priesteramt ein, trotz der Verunreinigung des Priestertums und trotz dessen langer Geschichte, das Volk nicht auf den rechten Weg geführt zu haben. Doch letztlich gibt es darüber hinaus die Verheißung eines zukünftigen, gerechten Zweigs aus dem Hause Davids, der die Ämter des Priestertums und des Königtums vereinen wird. In der nachexilischen Zeit haben wir zwei Führer.

Josua repräsentiert den Priester. Serubbabel repräsentiert das Haus Davids. Letztendlich werden diese Rollen in einer einzigen Person verschmelzen, dem Zweig, dem Anführer, den Gott in Zukunft erwecken wird.

Wir haben also erneut die Spannung zwischen dem Jetzt und dem Noch-Nicht. Was Gott jetzt für das Priestertum tut, ist eine Verheißung und Garantie für das, was er im Hinblick auf die Wiederherstellung des Hauses David im Noch-Nicht tun wird. Eine weitere Erwähnung des Zweiges und seiner Verbindung zum Priestertum finden wir in Sacharja 6,9–15.

Ich möchte mir diese Passage ansehen, und wir erkennen einige ähnliche Gedanken. In Sacharja, Kapitel 6, wird eine Zeremonie beschrieben, bei der dem Hohepriester Josua eine Krone aufgesetzt wird. Der Herr spricht zu dem Propheten: „Nimm diese Gruppe Männer aus dem Exil und geh noch am selben Tag zum Haus Josias, des Sohnes Zefanjas.“

Nehmt von ihnen Silber und Gold und fertigt eine Krone an und setzt sie Josua auf. Hier wird dem Priestertum also beinahe eine königliche Autorität verliehen. In Vers 12 heißt es außerdem: „So spricht der HERR der Heerscharen: Siehe, der Mann, dessen Name Spross ist, wird von seinem Ort hervorgehen und den Tempel des HERRN bauen.“

Er wird den Tempel des Herrn erbauen, königliche Ehre tragen und auf seinem Thron sitzen und herrschen. Auf seinem Thron soll ein Priester sitzen, und der Friedensrat soll zwischen ihm und der Krone stattfinden. Diese Krone soll im Tempel des Herrn als Mahnung zur Hilfeleistung aufbewahrt werden. Dies ist eine komplexe Passage, doch in gewisser Weise wird Josua, dem Hohepriester, erneut königliche Autorität verliehen; er repräsentiert aber auch den Zweig, der das Haus des Herrn erbauen wird.

Angesichts der Tatsache, dass Serubbabel als gegenwärtiger Vertreter des Hauses David den Tempel wieder aufbaut, sehe ich in Bezug auf die Verheißung des Sprosses eine Art „Jetzt und noch nicht“-Aspekt. In gewisser Weise ist Serubbabel selbst die erste Erfüllung dieser Verheißung. Doch es gibt eine übergeordnete Gestalt, die letztendlich auf dem Thron herrschen wird, anders als Josua oder Serubbabel.

Letztendlich wird der zukünftige Messias, und wir wissen, welche Rolle Jesus im Neuen Testament spielt, die Aufgaben des Propheten, Priesters und Königs vollkommen erfüllen. Es gibt einige Textstellen aus Qumran, die darauf hindeuten, dass man dort an zwei Messiasse glaubte: einen aaronitischen Priestermessias und eine weitere, königlichere Gestalt, die der Messias sein sollte.

Im Neuen Testament sehen wir, wie diese Rollen in Jesus verschmelzen. So haben wir in der nachexilischen Zeit eine doppelte Führung durch Josua und Serubbabel. Letztlich wird Christus beide Rollen erfüllen.

Was Gott durch den Segen und die Wiederherstellung des Volkes und durch die Führung Serubbabels und Josuas tut, ist ein Vorbild für das, was Gott letztendlich durch den Messias bewirken wird. Noch einige Anmerkungen zu dieser Vision der Reinigung und der neuen Gewänder für den Hohepriester: Wir wissen, dass die Bereitstellung von Kleidung für einen Priester mit zwei sehr wichtigen Ereignissen in der Tora zusammenhing.

Kleidung wurde bereitgestellt, wie wir in Exodus 28 und 39 sehen, als ein Priester zum Dienst ordiniert wurde. Er wurde gereinigt und für diese besondere Aufgabe, Gott zu vertreten, auserwählt. Ähnliches findet sich auch hier.

In Levitikus 16 wissen wir jedoch, dass am Versöhnungstag besondere Priestergewänder getragen wurden. In dieser Passage wird ein Turban erwähnt, den der Priester auf dem Kopf trägt. Ich denke, dass beide dieser Zeremonien gemeint sein dürften.

Dies gleicht einer neuen Priesterweihe, denn das Priestertum beginnt von Neuem, und mit dem Zweiten Tempel nimmt der priesterliche Dienst wieder seinen Anfang. Gleichzeitig findet eine Reinigung statt, die an das erinnert, was in Levitikus 16 am Versöhnungstag für das gesamte Volk Israel und den Priester geschieht. Am Versöhnungstag musste der Priester ein Opfer darbringen, sowohl für sich selbst als auch für das Volk, damit ihre Sünden und ihre Unreinheit getilgt wurden und sie ein weiteres Jahr in Gottes Gegenwart leben durften.

In Sacharja Kapitel 3 finden wir eine Zeremonie und eine Vision von etwas Ähnlichem. Mark Boda erwähnt eine weitere Passage, die diese vierte Vision beeinflusst zu haben scheint. Sie ist sehr interessant. In Jesaja Kapitel 3, Vers 16 bis Jesaja Kapitel 4, Vers 6 wird die Ablegung der prunkvollen Gewänder der reichen Frauen Zions beschrieben, die stolz und überheblich geworden sind und ein sündiges Leben führen.

Gott nimmt ihnen also die Kleider, die Turbane und die Kopfbedeckungen ab. Darauf folgt in Jesaja 4,2-6 die Verheißung, dass der Herr die Unreinheit Zions beseitigen wird und das Feuer seines Gerichts den Schmutz, die Schlacke und die Sündhaftigkeit des Landes vertilgen wird. Der Spross des Herrn wird an jenem Tag gedeihen und wachsen. Ich denke daher, Boda hat Recht; ich sehe darin auch eine Anspielung auf diese Stelle.

Die Schmach des Exils, die über das gesamte Volk Israel und Juda gekommen war, wird beseitigt. Das verheißene reinigende Gericht hat sich erfüllt. Gott hat sein Volk gereinigt, und nun werden die Segnungen, die mit dem Spross des Herrn verbunden sind, verwirklicht und genossen.

Ich glaube, in Jesaja, Kapitel 4, ist der Spross des Herrn ein Bild für Segen, Wohlstand und den Segen des Bundes in Form der Fruchtbarkeit des Landes. Bei Jeremia steht der Spross für das Haus David und den wiederhergestellten, zukünftigen David, der auf dem Thron sitzen wird. Beides ist hier von Bedeutung.

Es steckt also viel mehr hinter dieser Vision der neuen Gewänder, die der Priester spendet. Noch eine Anmerkung: Hier wird ein Vorwurf erhoben.

Wir haben hier die Gestalt : Ha- Satan , der Satan , der Ankläger. Im Lichte der Offenbarung verstehen wir nun, dass es sich bei dieser Gestalt tatsächlich um Satan oder den Teufel selbst handelt. Im Alten Testament ist die hier gemeinte Gestalt dieselbe wie der Satan in Hiob, Kapitel 1 und 2, der vor dem Herrn steht und Hiob anklagt.

Hast du Hiob gesehen und ihn bemerkt? Der Herr spricht zum Satan. Der Satan antwortet: „Ja, aber er ist nur deshalb treu, aufrichtig und gerecht, weil du ihn so reichlich gesegnet hast.“ Wie also verstehen wir diese Gestalt, den Satan, und wie hätten ihn die Menschen im Zusammenhang mit den Offenbarungen des Alten Testaments verstanden? Ich denke, wir können hier die Zusammenhänge im Lichte der weiteren Offenbarungen des Neuen Testaments erkennen.

Wir wissen, dass es sich hier um den Teufel handelt, um Satan. In Offenbarung Kapitel 12 wird er als Ankläger der Brüder bezeichnet. Manche argumentieren jedoch, dass das Verständnis dieser Gestalt im Alten Testament weniger eindeutig sei.

Er wird als Satan bezeichnet. Es handelt sich dabei eher um einen Titel als um einen Eigennamen. Die Rolle dieser Figur besteht hier darin, dass er dem göttlichen Rat angehört, als Ankläger fungiert.

Dies mag eine legitime Rolle gewesen sein, die dieser Gestalt vor ihrer Sünde, Rebellion und Abkehr von Gott zukam. Ihre Aufgabe bestand gewissermaßen darin, die Welt zu untersuchen und diese besonderen Fälle und Vorkommnisse vor Gott zu bringen, um sicherzustellen, dass die Welt ihm treu blieb. Als Satan jedoch gegen Gott rebellierte und diese legitime Rolle aufgab, wandelte sie sich in eine Rolle des Widerstands sowohl gegen Gott als auch gegen sein Volk.

Manche Kommentatoren und Ausleger sehen darin lediglich einen legitimen Staatsanwalt, der dem himmlischen Rat angehört. Im Lichte späterer Offenbarungen im Neuen Testament verstehen wir dann, dass es sich um Satan handelt. Ich denke jedoch, wenn man sowohl die Geschichte von Hiob als auch die von Sacharja betrachtet, erkennt man, dass es sich hier um mehr handelt als nur um jemanden, der die Rolle eines legitimen Staatsanwalts ausübt.

Sowohl in dieser Passage als auch in der Passage im Buch Hiob hegt er eine böse, bösartige Absicht. Im Buch Hiob erhebt er nicht nur Anklagen gegen Hiob, sondern unterstellt ihm gewissermaßen auch Gott und seinem Charakter etwas Böses. Daher verstehen wir ihn in diesen Passagen aus alttestamentlicher Sicht möglicherweise nicht vollständig als den Teufel, Satan, doch scheint er eine bösartige Rolle zu spielen.

Selbst wenn ihm ursprünglich die legitime Rolle des Anklägers Gottes übertragen worden war, um Fälle von Ungehorsam Einzelner oder anderer Geschöpfe vor Gott zu bringen, scheint er diese Rolle in den Passagen des Alten Testaments, in denen er vorkommt, zu missbrauchen. Oftmals – und ich denke, das ist wohl die häufigste Bedeutung – bezeichnet der Begriff Satan eine Art menschlichen Widersacher. Wir sehen hier also jemanden in einer Art Gegenspielerrolle.

Wir verstehen dies im Lichte späterer Offenbarungen als Satan. Er erhebt diese Anklage, und der Herr weist ihn zurecht und spricht: „Durch meine Gnade habe ich das Priestertum gereinigt, und nun werde ich sie gebrauchen, um Gott im neuen Tempel zu dienen, der von Josua und Serubbabel erbaut wird.“ Wir kommen zur fünften Vision.

Die fünfte Vision handelt von den zwei Ölbäumen und dem goldenen Leuchter. Es ist etwas schwierig, sich das vorzustellen, aber die Kernaussage ist, dass Gott Josua und Serubbabel stärkt, während sie das Volk führen und den Tempel wieder aufbauen. Josua und Serubbabel sind die Ölbäume, die das Öl spenden, das die Lampe entzündet.

Ich denke, es bezieht sich hier wahrscheinlich auf die Lampe und die Menora im Tempel und in der Stiftshütte. In 2. Mose 25 wird die Stiftshütte beschrieben; dort wird der Leuchter erwähnt, der Gottes Gegenwart und das Licht seiner Gegenwart symbolisierte. 2. Chronik 4 berichtet, dass sich im Tempel Salomos tatsächlich zehn Leuchter befanden.

Der Leuchter symbolisiert hier das Licht der Gegenwart Gottes, das im Tempel durch die Menora dargestellt wurde. Durch den Wiederaufbau des Tempels und die dafür notwendige Anstrengung – unter der Führung von Serubbabel und Josua – wurde die Gegenwart Gottes wiederhergestellt, sodass das Volk sie wieder genießen und den Herrn anbeten konnte. Wie wir in unserer Diskussion über Haggai gesehen haben, war der Wiederaufbau des Tempels deshalb von so zentraler Bedeutung.

Letztendlich sind es jedoch nicht Josua und Serubbabel, die dies bewirken, denn sie vollbringen ihr Werk durch die Kraft des Geistes Gottes. Der Herr gibt Serubbabel, dem Statthalter, dieses Wort: „Nicht durch Macht noch durch Kraft, sondern durch meinen Geist“, spricht der Herr der Heerscharen. „Wer bist du, du großer Berg? Vor Serubbabel sollst du zur Ebene werden.“ Und er wird den Schlussstein herbeibringen

unter Jubelrufen der Gnade – „Gnade sei mit ihm!“ Hier ist die Verheißung: Gottes Geist wird Serubbabel befähigen, den Tempel wieder aufzubauen, und dieses Werk wird vollendet werden.

Der gewaltige Berg, von dem in dieser Passage die Rede ist, steht symbolisch für all die Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen würden. Sie sahen sich mit einigen enormen Hindernissen konfrontiert. Es herrschte finanzieller Engpass.

Es gab Schwierigkeiten bei der Rückkehr ins Land und dem Versuch, die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen. Hinzu kam der Widerstand der Bevölkerung. Während die Menschen darüber nachdachten, schienen diese Hindernisse oft unüberwindbar.

Deshalb hatten sie den Wiederaufbau des Tempels fünfzehn Jahre lang aufgeschoben. Diese Verheißung besagt also: Trotz all der Hindernisse, die sich ihnen in den Weg stellen, wird nichts Gottes Pläne vereiteln oder Serubbabel und Josua daran hindern können, den Tempel wieder aufzubauen. Sie werden es nicht aus eigener Kraft schaffen.

Sie werden es in der Kraft des Herrn tun. In Vers 9 findet sich also diese ermutigende Botschaft, und man kann sich vorstellen, was sie für Serubbabel und das Volk bedeutete. Serubbabels Hände haben den Grundstein dieses Hauses gelegt.

Seine Hände werden es vollenden. Wer den Tag der kleinen Anfänge verachtet hat, wird sich freuen und das Senkblei in der Hand Serubbabels sehen. So wird dieses Werk schließlich vollendet werden.

In der sechsten Vision sehen wir eine fliegende Schriftrolle. Die in Kapitel 5, Verse 1 bis 4 beschriebene Schriftrolle ist 9 Meter lang und 4,5 Meter breit. Die ESV-Studienbibel beschreibt sie als fliegende Werbetafel.

Das ist eine riesige Schriftrolle, und ich finde, das ist eine gute Möglichkeit, sich das vorzustellen. Was genau geschieht hier? Warum sehen wir eine Art Werbetafel am Himmel? Diese fliegende Schriftrolle erinnert an den Bund zwischen dem Volk Gottes und Israel. Denkt an die Gebotsrolle zu Josias Zeiten.

Erinnert euch an die Schriftrolle, die im Tempel gefunden wurde. Sie erinnert an die Verpflichtungen des Bundes und ist als riesige fliegende Schriftrolle dargestellt, um ihre Bedeutung zu verdeutlichen. Hier steht auch ausdrücklich, dass die Flüche des Bundes auf dieser Schriftrolle stehen.

Es geht nicht nur um die Größe der Werbetafel, sondern auch um die beidseitige Beschriftung. Hier wird eindringlich vor der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Einhaltung der Bundesgebote gewarnt, damit das Volk nicht länger unter den

Bundesflüchen leiden muss. Haggai sagte, dass sie, als sie den Tempel nicht wieder aufbauten und nicht vollendeten, die Bundesgebote nicht einhielten; Gott hatte sie mit den Bundesflüchen der landwirtschaftlichen Missernten belegt.

nach dem Exil fehlten ihnen Getreide, Wein und Weinreben, genau wie vor dem Exil. Dieses große, eindrucksvolle Schild erinnert das Volk daran, dass es Gottes Gericht weiterhin erleiden wird, wenn es Gott nicht gehorcht. Nun, da sie zurück im Land sind und das Exil beendet ist, haben sie die Möglichkeit, Gottes Segen zu erfahren.

Es besteht kein Bedarf für weitere Strafgerichte. Doch wenn das Volk Gott nicht gehorcht, wird es weitere Strafgerichte geben. Betrachten wir die Propheten Joel und Maleachi, die ebenfalls in der nachexilischen Zeit wirkten, so erkennen wir, dass die anhaltende Sünde ein Problem darstellte, das Gottes weitere Züchtigung notwendig machte.

Die siebte Vision, vielleicht die ungewöhnlichste von allen, ist die Frau im Korb in Kapitel fünf, Verse fünf bis elf. Diese Vision ergänzt das, was wir eben über die fliegende Schriftrolle besprochen haben. Ich glaube, hier liegt eine Warnung vor einer möglichen weiteren Verbannung nach Babylon.

Hier sehen wir eine Frau, die die Sünde im Land verkörpert. Zwar sind sie ins Land zurückgekehrt, aber das genügt nicht. Sie müssen sich dem Herrn vollständig zuwenden.

Die Frau wird in einen kleinen Korb gelegt. Ein Metalldeckel, der etwa 70 oder 75 Pfund wiegt, wird darüber gestülpt. In diesen Korb, der etwa drei Fünftel eines Scheffels fasst, wird die Frau gelegt.

Der Metalldeckel soll sicherstellen, dass sie dort bleibt. Dann heben zwei engelsgleiche Gestalten, Frauen mit Storchenflügeln, den Korb empor und tragen ihn nach Babylon. Ich denke, das Bild, das hier gezeigt wird, symbolisiert die Möglichkeit einer erneuten Verbannung.

Diese Frau, die das Böse und die Sünde im Land verkörpert, wird nach Babylon verschleppt. Dasselbe Schicksal droht dem Volk, wenn es dem Herrn nicht folgt. Das Exil hat also bereits stattgefunden.

Man könnte meinen, das Volk hätte seine Lektion gelernt und würde seine sündigen Wege nicht fortsetzen. Doch wenn sie nicht vollständig zu Gott zurückkehren, wenn sie ihre ungerechten Praktiken nicht aufgeben, wenn sie dem Herrn nicht treu bleiben, besteht die Möglichkeit eines erneuten Exils. Die abschließende Vision, die dieses Bild der Wiederherstellung und Erneuerung vollendet, ist die Verheißung dessen, was Gott in naher Zukunft für Israel tun wird und was er letztendlich für sie tun wird.

Es gibt eine Vision von vier Streitwagen. Ich denke, diese Vision bildet einen klaren Rahmen und eine Parallele zu der Vision der Kundschafter auf den vier verschiedenfarbigen Pferden aus Kapitel eins. Die vier Streitwagen mit den verschiedenfarbigen Pferden fahren in alle Himmelsrichtungen, um letztendlich Gottes Urteil zu vollstrecken und Gerechtigkeit zu bringen.

Die Rolle der Propheten Haggai und Sacharja bestand also darin, das Volk zum Wiederaufbau zu ermutigen und ihnen anschließend den Segen Gottes zu verheißen. In 5,19, als das Volk mitten im Wiederaufbau steckt und alle damit verbundenen Schwierigkeiten, Nöte und Kämpfe durchmacht, verheißt Gott Serubbabel und Josua seinen Segen.

Gott verspricht, sie zur Wiederherstellung und zum Segen zu gebrauchen. Die ermutigende Botschaft, die sich uns beim Lesen des Buches Sacharja offenbart, ist, dass Gottes Treue zu seinem Volk in dieser schwierigen Zeit seiner Geschichte auf die endgültige Erfüllung seiner Bundesverheißungen hinweist. Wir können dem Herrn vertrauen, während wir in der Zwischenzeit leben, so wie es das Volk zu Sacharjas Zeiten tat, als es die Treue des Herrn ihnen gegenüber erlebte.

Hier spricht Dr. Gary Yates in seinem Kurs über das Buch der Zwölf. Dies ist die 27. Sitzung, Sacharja, Teil 1.